

Gott antwortet, wenn man ihn fragt

von Tanja Steeg, Oelsberg, Rheinland-Pfalz

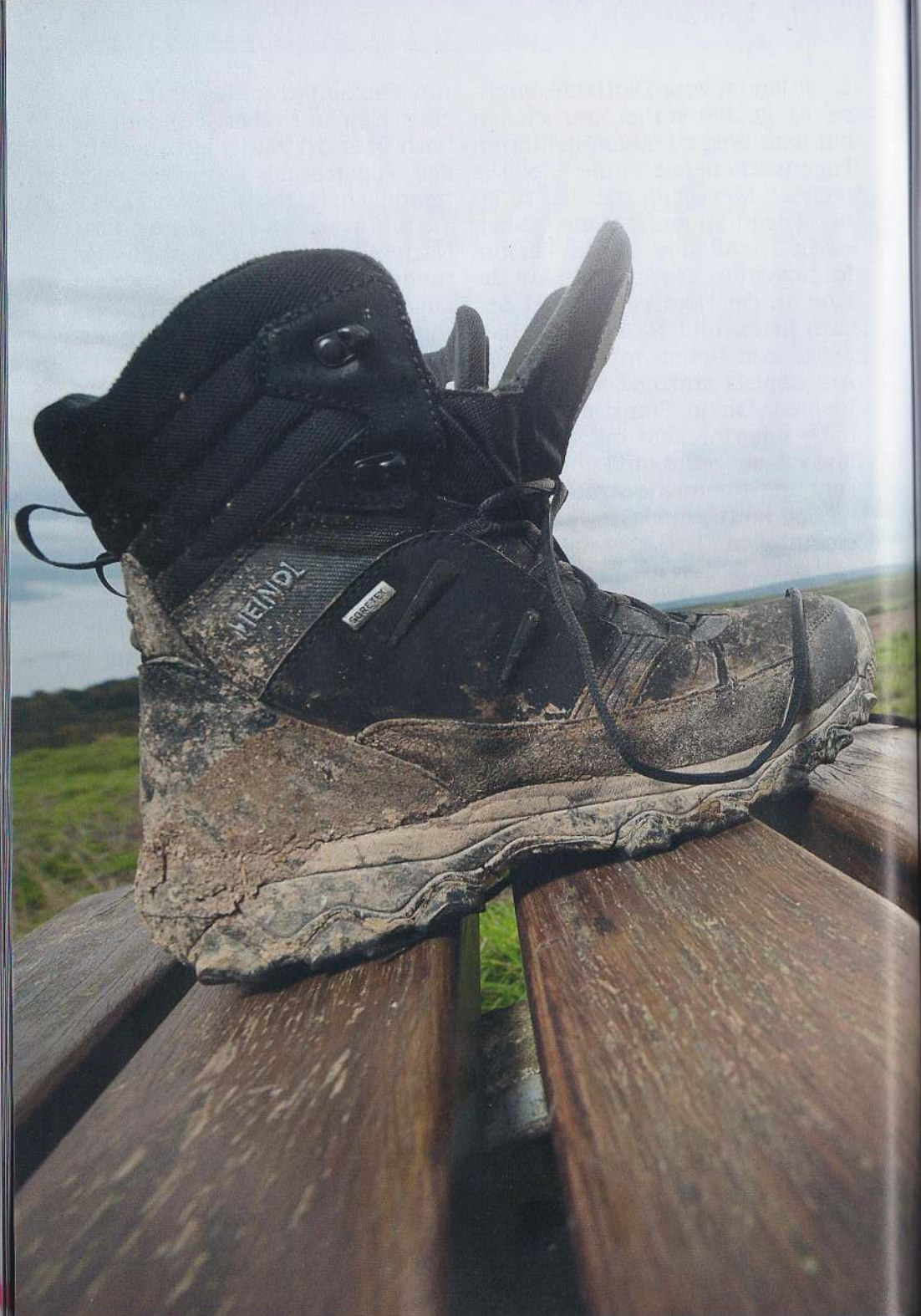


Es ist Januar 2014. Der Jahreswechsel ist gerade vorbei und ich bin auf dem Weg zu einem geführten Pilgerwochenende in die Eifel. Die meisten Menschen, die sich zu einer Pilgertour aufmachen, haben einen Grund. So ist es auch bei mir. Im November 2013 nach einem Urlaub an der Nordsee und viel Zeit zum Beten und Nachdenken hatte ich den tiefen Impuls, meinen Arbeitsplatz aufzugeben. Ich habe meinen Job in Frankfurt geliebt, habe ihn jahrelang mit Elan und Einsatz ausgeübt und viel Anerkennung für meine Arbeit geerntet. Ich hatte ein klasse Team und einen tollen Chef. Aber der Impuls war so stark, dass ich die Auflösung des Arbeitsverhältnisses in die Wege leitete. Existenzängste, Sorge, wie es weitergeht und was und wo ich denn künftig arbeiten soll – das alles war mir gegenwärtig. Ich brauchte für meine Entscheidung eine Bestätigung – ich bat Gott noch einmal um eine Antwort, ob ich mit meiner Kündigung wirklich das Richtige getan hatte. Anfang Dezember stieß ich im Internet auf das Angebot einer Pilgertour: „Altes würdigen und verabschieden – Neues willkommen heißen“. Das war doch genau für mich!

Am Freitagnachmittag traf ich in einer kleinen Herberge in der Eifel hoch über der Mosel ein. Joachim, der Pilgercoach, begrüßte mich freundlich. Nach und nach kamen die fünf weiteren Teilnehmer dazu. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und Erläuterung des Ablaufs gingen wir für die nächsten 2½ Tage ins Schweigen: Kein Gespräch untereinander, keine Plauderei beim Essen, kein Telefonat mit zu Hause. Nach den ersten sehr anstrengenden Stunden spürte ich aber bereits, dass Schweigen, Meditation und Gebet eine große Kraft in mir freisetzen und Gott so auch die Möglichkeit erhielt, zu mir zu sprechen.

Nach einer ersten kurzen Wanderung und einer Meditation gingen wir früh zu Bett. In meinem kleinen Zimmer, das ich allein bewohnte, fand ich unter meinem Bett eine Engelkarte mit einem einzigen Wort: Freiheit.

Um halb sechs am Samstag früh wurden wir geweckt und starteten den Tag mit einer gemeinsamen Meditationszeit, die ich zum Gebet nutzte. Nach dem schweigenden Frühstück ging die Pilgertour los.



16 km durch das Pommerbachtal. Ich steckte voller Energie, Freude und Aufregung. Würde ich meine Antwort heute bekommen? Die Strecke durch das Tal war abwechslungsreich, wunderschön und anspruchsvoll – der Weg jedoch durch viel Regen der Vortage sehr aufgeweicht und matschig. Achtsamkeit war angesagt. An einer Kapelle konnten wir beten, uns von „Altem“ verabschieden. Danach ging der Weg weiter. Die Strecke wurde steiler. Immer noch hatte die Freude die Oberhand, allerdings zeigte sich nun auch Anstrengung. Plötzlich begann mein Knie zu schmerzen. Später begann es zu regnen. Der Regen wurde immer heftiger. Ich war durchnässt vom kalten Regen und schwitzte gleichzeitig. Am Ende standen wir am Ziel der Tagesetappe. Ich fühlte mich körperlich fertig und geistig leer. Ich hatte keine Erkenntnisse, keine Antwort.

Wir fuhren mit dem Sammeltaxi zurück zur Unterkunft. Nach einer heißen Dusche und Abendessen

offenbarte Joachim uns kurz den Plan für den nächsten Tag. Eine anspruchsvolle 9 km Halbtagestour mit Abstieg zur Mosel und später dann einem 1 ½ stündigen sehr steilen und steinigen Weg zurück von der Mosel zur Höhe. Was?! Ich dachte, ich höre nicht recht. Ich hasse steile Anstiege. Wie würde mein Knie das schaffen? Ich hatte irgendwie einen gemütlichen Ausklang für Sonntag erwartet, aber nicht so eine Tour! Eine Stunde später trafen wir uns zur gemeinsamen, schweigenden Abendmeditation und gingen dann ins Bett. Ich hatte die ganze Zeit nur einen Gedanken: Schaffe ich diesen Weg? Soll ich weitergehen? Die Wetterprognose löste auch keine Begeisterung aus: Regen! Ich ging innerlich zerrissen ins Bett und war ein bisschen sauer. Gott schwieg – so wie schon den ganzen Tag. So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Ich hatte doch so sehr um eine Antwort gebetet.

Der Sonntag begann wieder mit Wecken um halb sechs. Es war stockfinster und kalt. Als wir uns

um sechs Uhr zur gemeinsamen Meditation trafen, schaute ich aus den weit geöffneten Fenstern: Der Himmel war voller Sterne und keine einzige Wolke zu sehen. Kein Regen! Mir war immer noch unklar, ob ich die Tagestour mitgehen sollte. Während der Meditation und in meinem Gebet horchte ich in meinen Körper hinein: Mein Knie tat überhaupt nicht mehr weh. Ich hatte auch keinen Muskelkater. Mir ging es körperlich gut. Ich fühlte mich stark. Das hatte ich eigentlich so gar nicht erwartet. Ich entschied, mich der Strecke zu stellen und weiterzugehen.

Direkt als wir nach dem Frühstück losliefen, spürte ich, dass dieser Tag ganz anders sein würde. Da waren viel mehr Gefühle in mir. Ich war glücklich, strahlte innerlich, obwohl die Sonne sich noch hinter einem Wolkenfeld versteckte. Wir gingen über eine Höhe. Der Blick konnte schweifen. Ich spürte Weite, Freiheit. Unten im Moseltal läuteten irgendwo Kirchenglocken. Und plötzlich war sie da: meine Erkenntnis! Der 16 km lange Pilgerweg vom Vortag durch das Pommerbachtal, das war mein bisheriges Berufsleben! Ich bin meinen Berufsweg gepilgert! Voller Elan, Stolz und Freude war ich gestartet – auf dem Pilgerweg wie im Beruf. Der Weg hatte sich als abwechslungsreich und anspruchsvoll erwiesen. Durch das Tal war kein Abweichen nach rechts oder links möglich gewesen – immer weiter und geradeaus in strammem Tempo. Im Verlauf

der Wanderung ging es dann steil bergauf – wie in meinem Job. Äußere Umstände – auf der Pilgertour die Schmerzen im Knie und der Regen – das waren im beruflichen Alltag lange Fahrtstrecken und oft wenig planbare Tage. Ich habe Tour und Job bis zum Etappenende mit Bravour gemeistert, aber ich war am Ende körperlich geschafft und geistig leer.

Und dann wurde mir heiß und kalt. Am Abend zuvor – da hatte ich mir die Frage gestellt, ob es richtig ist weiterzugehen! Ich war unsicher, ob ich auf dem (Pilger)Weg weitergehen sollte. DAS war ja genau meine Frage, die ich von Gott beantwortet haben wollte: Soll ich den eingeschlagenen Weg aus dem Arbeitsverhältnis heraus wirklich weiter gehen? Ich rief Gott im Stillen an: „Heiliger Vater, ist mein Gedanke wirklich richtig? Habe ich Dich richtig verstanden? Ich soll einfach den eingeschlagenen Weg weitergehen und darf dir vertrauen?“ In diesem Moment brach die Sonne durch das Wolkenfeld und schien mir mit aller Helligkeit und Kraft, die eine tiefstehende Wintersonne haben kann, in mein Gesicht. Meine Augen füllten sich mit Tränen und ich weinte vor Dankbarkeit und Glück. Meine Kündigung ist richtig, ich bin auf dem richtigen Weg und Gott hat schon alles vorbereitet. Beseelt von dieser Gewissheit genoss ich den Abstieg zur Mosel sehr. Den so gefürchteten steilen Aufstieg von der Mosel zurück zur Eifelhöhe habe ich als

A woman with short blonde hair is walking towards the camera on a gravel path. She is wearing a light blue, high-visibility hiking jacket with a hood and black backpack straps. The jacket has a small logo on the left chest that says "Hoffmann". She is also wearing black pants and dark hiking boots. The background shows a vast, hilly landscape with green fields and a small town in the distance under a clear sky.

meine Angst vor dem Finden der neuen beruflichen Aufgabe verstanden. Ich war mir nun aber sicher, dass Gott mich auf meinem neuen Weg begleiten wird und so bat ich ihn um die Kraft, sowohl für den vor mir liegenden steilen Teil der Pilgertour, als auch für all die Herausforderungen, die die berufliche Neuausrichtung mit sich bringen würde. Im Gebet und achtsam lief ich die steinige Steilstrecke ohne Pause und merkte erst als ich oben war, dass ich die Erste war. Genau in diesem Moment blitzte noch einmal die Sonne hinter den Wolken hervor. Ich spürte tiefe Dankbarkeit und war mir nun sicher, dass Gott mich auf meinem weiteren Weg führt und ich ohne Angst gehen darf. Er wird mir meine neue „Berufung“ und meinen neuen Arbeitsplatz zeigen, an dem ich künftig mit seiner Hilfe wirken darf.

